30. Pensionistentreffen der VBR in Straubing
27. September bis 29. September 2016

„Straubing/Niederbayern mit allen Sinnen erlebt“

„Zum 30. Mal findet in diesem Jahr das Pensionistentreffen statt“, strahlte unser geschätzter Pensionistenbetreuer RSD a. D. Werner Reil bei der Begrüßung der 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Hotel Röhrl, wo man sich zum ersten gemeinsamen Mittagessen nach einem Jahr wieder traf.
Traditionsgemäß wurde am Nachmittag eine ortsansässige Realschule besucht. Der Name „Jakob-Sandtner-Realschule“ ehrt einen Drechslermeister aus dem 16. Jahrhundert, der ein Stadtmodell in Holz fertigte und somit Handwerk und Technik miteinander verband, was sich im Profil der Realschule wiederfindet. Neben den Wahlpflichtfächergruppen I, II und III a wird Gruppe III b mit Werken angeboten. Frau RSDin Regina Houben gab den Gästen im Schulhaus von 1913 - alt, ehrwürdig und modern zugleich - eine gelungene Vorstellung ihrer Schule. Bläserklassen, Sportklassen, Ganztagsbetreuung, Modellschule für Kompass (Kompetenz aus Stärke und Selbstbewusstsein), Auszeichnung als MINT-freundliche Schule, diese Schlagwörter beeindruckten zwar, boten aber kein Neuland für die Zuhörer, nur der Schüler-Austausch mit Südafrika erweckte Staunen bei den alten Hasen. Mit Kaffee und Kuchen verwöhnten junge, charmante „Kellner“ die „Oldies“ und eine großartige Bläsergruppe sorgte mit beschwingten Melodien für gute Laune.

Werner Reil meinte, dass angesichts der Bereitschaft der Lehrkräfte und des Engagements der Schüler manchem alten Schulleiter wehmütig ums Herz werden könnte und er dankte allen Beteiligten für die verströmte Freude.

Am Nachmittag unternahmen wir eine Zeitreise nach Soviodurum, einem antiken Kastellort, denn auf dem Gelände eines ehemaligen römischen Gutshofes war (1950) ein Kupferkessel mit sagenhaftem Inhalt gefunden worden. „Der römische Schatzfund von Straubing“ wird heute im Gäubodenmuseum prachtvoll dargeboten. Er besteht aus fein verzierten Paderüstungen, aus Gesichtshelmen vom Alexandertyp und vom orientalischen Typ, aus Beinschienen und Kopfschutzplatten für Pferde und aus einem Berg von Münzen. Die Bronzestatuetten der Götter

Fortuna, Merkur, Amor und Genius kommen voller Lebensfreude daher und der Hausgott Lar tanzt seit zwei Jahrtausenden unversehrt auf seinem Sockel. Zu dem Fund aus den ersten drei Jahrhunderten n. Chr. gehören auch Eisengegenstände wie Waffen, Werkzeuge, Sägen und Pflugscharen. Ist der Schatz ein Plünderungshort? Von Germanen, von Römern? Der „Provinzialrömische Archäologe“ Professor Dr. Günther Mossbauer war uns ein exzellenter Vermittler des Schatzes und seiner Zeit.

Das bestellte Abendessen im gemütlichen „Klarl“ konnte nicht jeden Gast zufriedenstellen; wie auch, wenn so mancher Magen zweieinhalb Stunden lauter werdend Horrorgeschichten von Leere und Hohlraum knurrte.

Am Mittwoch früh trafen wir auf den humorvollen, deutsch und niederbayerisch (!) sprechenden Stadtführer Herrn Herbert Willinger, der keinen Hehl daraus machte, weiter bei seinem Dialekt bleiben zu wollen: „Oder sind auch Südschweden dabei, also Preußen?“ Treffpunkt war der 68 Meter hohe und 700

Jahre alte Stadtturm in der Mitte der Längsachse von Straubings breitem Straßenmarkt. Von diesem Wahrzeichen aus hat man (hätten wir gehabt) einen weiten Blick auf die mittelalterliche Stadtanlage, den Bayerischen Wald und den Gäuboden ringsum, der beste Bonität bietet für Weizen, Braugerste, Mais, Gemüse, Kräuter etc. Westlich des ehemaligen Wachturms

steht die von der Bürgerschaft 1709 errichtete Dreifaltigkeitssäule, die faszinierend schön golden gegen den blauen Himmel leuchtet.
Der Stadtgang führte zur Stadtpfarrkirche St. Jakob und St. Tiburtius, einer dreischiffigen Hallenkirche aus dem 15. Jahrhundert mit vergoldeter Rokoko-Kanzel und wunderbaren Glasfenstern, darunter das „Moses-Fenster“ nach dem Entwurf von Albrecht Dürer (1482). Eine weitere dreischiffige Hallenkirche, die Karmelitenkirche Hl. Geist, errichtete der Bettelorden in mehreren Bauabschnitten bis 1430. Sie beherbergt spätgotische Grabmäler, u.a. das prunkhafte Hochgrab aus rotem Salzburger Marmor von Albrecht II., Herzog von Niederbayern-Straubing-Holland (1368–1397) im Mönchschor hinter dem Hochaltar. Vermutet wird in einer Kapelle der Kirche das Grab der Agnes Bernauer, die wohl mit Albrecht III. verheiratet war, aber davon später.
Im 18. Jahrhundert wurde die Kirche barockisiert und mit beeindruckenden Altären und Augsburger Gold- und Silberschmiedearbeiten ausgestattet. Stadtführer Willinger mischte gerne Anekdötchen und „Lebensweisheiten“ in seine Beschreibungen, und wenn er den Zusammenhang zwischen Reichtum und Sünde aufzeigt, erheitert er viele Gäste. Sein Kopf ist eben voller „Geschichtli“, wie der Franke sagt.

Etwas nüchterner, aber herzlich begrüßte die 2. Bürgermeisterin Maria Stelzl die bayerischen Direktoren a. D. im „Blauen Salon“ des Rathauses neben dem Stadtturm. Sie sprach über ihre Donau-Stadt zwischen Regensburg und Passau am Fuß des Bayerischen Waldes. Der Ort hat 47000 Einwohner und war schon vor fast 8000 Jahren von Kelten, dann von Römern und Germanen besiedelt und so ist die Stadt voller bedeutender Historie (wie wir schon erfahren haben und weiter erfahren werden). Straubing nennt sich Schul- und Wissenschaftsstadt, da die TU München mehrere Lehrstühle im Kompetenzzentrum für „Nachwachsende Rohstoffe“ (Nawaro) eingerichtet hat. Werner Reil überbrachte zum Dank ein Weingeschenk aus Franken für den freundlichen Empfang im Rathaus.

Anschließend fuhr uns der Bus nach Bogen und hoch zum Mittagessen im Berggasthof „Zur schönen Aussicht“, die allerdings nur schemenhaft durch den zähen Donau-Nebel zu erahnen war. Der 432 Meter hohe Berg aus kristallinem Gestein (aber zermahlen, zerbrochen – Störungsgestein am Donaurandbruch) steigt an seiner Südwestflanke steil aus der Donauebene auf und bietet bei Sonnenschein einen Vier-Himmelsrichtungen-Blick.

Schön, klar und licht war die Pfarr- und Wallfahrtskirche auf dem Bogenberg mit dem einzigartigen Gnadenbild „Maria in der Hoffnung“ aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert. Neben weiteren sehenswerten Bildern und Skulpturen ist von den zahlreichen Wallfahrten besonders die Kerzenwallfahrt bekannt. Ein Gelübde aus dem 15. Jahrhundert heißt die starken Männer der Gemeinde Holzkirchen bei Vilshofen jedes Jahr zu Pfingsten eine 13 Meter hohe, einen Zentner schwere Kerze (ein Fichtenstamm mit rotem Wachs umwickelt) senkrecht den Berg hochtragen. Bravo! Früher wurden die Wallfahrer von den Benediktinern aus dem nahen Kloster Oberaltaich betreut. Das suchen wir am späten Nachmittag auf, aber erst erklimmen wir den „WaldWipfelWeg“ bis in 30 Meter Höhe, lösen die Geheimnisse von Wald und Flur auf dem „NaturErlebnisPfad“ und lassen uns von den optischen Phänomenen an der Nase herumführen. Das Haus, das innen und außen auf dem Kopf steht, ist nichts für alte, schwindelanfällige Leute.

Die Oberaltaicher Klosterkirche muss man gesehen haben, ein Schmuckstück, ein Kleinod voller historischer Schätze, vergoldeter Altäre und farbenfroher Fresken! Deshalb verwehrt ein kunstvolles Gitter das Betreten des Langhauses, das aber staunende Blicke und die Kameraobjektive durchlässt.

Der festliche Abend mit Wimpelübergabe bot in diesem Jahr etwas Besonderes: ein Brotseminar mit sechs verschiedenen Brotsorten zum Fühlen, zum Schnuppern, zum Kosten. Dargebracht wurde die Verkostung von einem jungen, sympathischen Ehepaar, Markus Steinleitner und seiner Frau Stefanie. Charmant erklärte sie der Festversammlung ihrer beider Leidenschaft für gutes Brot, für

echtes Sauerteigbrot wie zu Großmutters Zeiten, für Körner- und Nussbrot, für echt französisches und mit indischen Gewürzen versetztes Baguette. „Wenn Handwerk auf Kreativität trifft, dann sind wir in der Bäckerei Steinleitner.“ So ist es kein Wunder, dass die Seminaristen am nächsten Tag vor der Abfahrt die Filiale in der Fraunhofer Straße stürmten.

Der Ministerialbeauftragte von Niederbayern, Ltd. RSD Bernhard Aschenbrenner, gab den alten Schulmeistern die Ehre, sie über seinen Aufsichtsbezirk zu informieren, denn sie nehmen an der Weiterentwicklung ihrer Realschule regen Anteil. RSD Bernhard Buchhorn, der Vorsitzende der fast 1000 Frau/Mann starken VBR, hielt ebenfalls einen sehr informativen Vortrag.

Der Höhepunkt nahte: die Wimpelübergabe! Und wo findet das Treffen im nächsten Jahr statt? - In Schrobenhausen, der Heimat unseres Ehrenvorsitzenden Roland Schneidt! Die Schatzmeisterin RSDin Christine Gradwohl stellte das Programm für das nächste Jahr vor und es klang sehr verlockend.

Am Abreisetag morgens hatten wir noch einmal ein volles Programm. Der morgendliche Herbstnebel drückte die Stimmung der Lebenden, als sie auf dem historischen Friedhof von St. Peter die Grabdenkmäler (vom 14. bis späten 19. Jahrhundert) betrachteten: eine Kinderbettstatt, ein

schmiedeeisernes Kreuz, eingewachsen in einen Baum, ein Totenschädel auf einer Grabplatte, eine abgelaufene Sanduhr und ein Engelchen, das Seifenblasen als Symbol für die Nichtigkeit des Seins in die Luft steigen lässt. Doch Stadtführer Willinger, dem gestern Abend schon von Werner Reil für seine launigen Führungen gedankt worden war, schüttete wieder seinen Lokalpatriotismus aus - „von Geburt und Überzeugung Straubinger“ - und bespaßte die Gruppe mit Witzli von „Opa und mei Frau“, bis sich Nebel und Bedrückung auflösten.

Die romanische Basilika St. Peter wurde um 1180 vom Domkapitel Augsburg erbaut, in der Barockzeit mit Gewölben und Stuck verziert, was schließlich einer Neuromanisierung weichen musste. Die letzte Restauration von 1976/78 wollte einen authentischen romanischen Raum schaffen, in dem die wenigen verbliebenen mittelalterlichen Kunstwerke zur Geltung kommen.

Neben der wuchtigen Kirche St. Peter steht die Bernauerkapelle und wir werden an das Schicksal der Augsburger Baderstochter erinnert, die den bayerischen Herzog Albrecht III. ehelichte, aber von dessen Vater in der Donau ertränkt wurde, weil sie nicht standesgemäß war. Als Sühne stiftete er 1436 die Kapelle, ihr Epitaph hängt an der Südwand, wo aber ist ihr Grab?

Die Totentanzkapelle auf dem Friedhof mit ihren farbigen Fresken (1763) und den Reimpaaren darunter ist großartig und grausam zugleich. Während die Menschen in den Kleidern ihrer Zeit und ihres Standes dargestellt sind, erscheint der Tod als Knochenmann. Er trifft die Menschen überall, häufig überraschend; handeln lässt er nicht mit sich, das zeigen die Zwiegespräche.

Zum Abschluss besuchten wir nochmals die Karmelitenkirche, wo uns der liebenswürdige Frater Josef Erklärungen zum Kloster gab (er sprach deutsch!). Er führte uns hinter den Hochaltar, in einen Raum mit sakraler Kunst, in die Sakristei, wo prunkvolle Gewänder hängen und in die Bibliothek von 1697. Der große, helle Raum ist stimmungsvoll mit Deckengemälden ausgestattet.

Zum Abschied versammelten sich die Pensionisten in der Gaststätte Michelangelo“ gegenüber der Jakob-Sandtner-Realschule und freuten sich auf das Pasta-Buffet, was abwechslungsreich und schmackhaft war, mit einem Wort: köstlich. Frau Regina Houben verabschiedete die Gäste mit ihrem strahlenden Lächeln und hoffte, dass alle Gäste gute Erinnerungen mit nach Hause nehmen. Pensionistenbetreuer Werner Reil bedankte sich bei der ausgezeichneten und unkomplizierten Ausrichterin Frau Houben im schönen Straubing und meinte: „Das Ergebnis kann sich sehen lassen, besser geht´s nicht.“ Wie recht er hat!

Auf ein frohes Wiedersehen in
Schrobenhausen vom 26. bis 28. September 2017!

Text und Fotos von RSDin a. D. Uta Weise